

Dr. Ferdinand Fichtner,
Leiter der Abteilung Konjunkturpolitik
am DIW Berlin

SIEBEN FRAGEN AN FERDINAND FICHTNER

»Haushaltsüberschüsse für wachstumsfördernde Maßnahmen nutzen«

1. Herr Fichtner, Europa kann die Krise nicht hinter sich lassen, der Euro schwächelt, zudem belasten internationale Konflikte das weltwirtschaftliche Umfeld. Inwieweit belastet das die deutsche Wirtschaft? Von der Außenwirtschaft gehen noch immer einige belastende Faktoren aus. Der Euroraum, aber auch die Unsicherheiten um die Krise in Russland und der Ukraine halten an. Das belastet zum Beispiel die Investitionsnachfrage in Deutschland nach wie vor. Trotzdem läuft die Binnenkonjunktur, insbesondere getrieben durch eine sehr kräftige Konsumnachfrage, gut. Das sorgt für insgesamt zufriedenstellende Wachstumsraten.

2. Mit welchem Wachstum rechnet die Gemeinschaftsdiagnose für Deutschland? Das deutsche Bruttoinlandsprodukt wird nach unserer Prognose in diesem Jahr um 2,1 Prozent zulegen. Im kommenden Jahr wird die Wachstumsrate mit 1,8 Prozent etwas niedriger sein. Sowohl das Schlussquartal im vergangenen Jahr 2014 als auch das erste Quartal im Jahr 2015 waren sehr kräftig, sodass wir mit einem ordentlichen Tempo in den Prognosezeitraum starten. Das führt dazu, dass wir dieses Jahr eine relativ hohe Wachstumsrate sehen dürften.

3. Kann die deutsche Exportwirtschaft die schwierige Situation in Europa durch Geschäfte mit anderen Märkten kompensieren? Mehr und mehr stützt sich die deutsche Exportwirtschaft auf Exporte in den außereuropäischen Raum. Sie kann deswegen auch mehr als andere Länder im Euroraum von der Schwäche des Euro profitieren. Es gibt jedoch Risiken. Wir sehen zum Beispiel im Moment eine Abkühlung in China. Aber die Konjunktur beispielsweise in den USA und im Vereinigten Königreich laufen insgesamt gut. Insofern stützt sich die Exportwirtschaft auf Exporte in diesen Raum.

4. Die Rohölpreise sind in den letzten Monaten stark gefallen. Welche Auswirkungen hat das? Die niedrigen Ölpreise tragen dazu bei, dass die Weltwirtschaft stärker läuft, wahrscheinlich um 0,2 bis 0,3 Prozentpunkte. Das ist nicht viel, aber es hilft auch der deutschen Wirtschaft, etwas kräftiger zu exportieren.

5. Wird die Inflation wieder anziehen oder noch länger auf niedrigem Niveau verharren? Die Inflationsrate wird in diesem Jahr sehr niedrig sein, vor allem weil die Energiepreise stark gesunken sind. Wir haben für dieses Jahr eine Inflationsrate von 0,5 Prozent prognostiziert, also deutlich unter der Zweiprozentmarke. Nächstes Jahr wird sie, vor allem weil der Energiepreiseffekt dann wegfällt, mit 1,3 Prozent wieder höher sein. Wir haben insgesamt eine schwache zugrunde liegende Preisdynamik. Wenn man die Energiepreise herausrechnet, liegt die Kerninflationsrate bei etwas über einem Prozent.

6. Welche Risiken birgt die unsichere Lage in Griechenland für die deutsche Wirtschaft? Die politischen Querelen um die Fortsetzung des Reformkurses im Euroraum, insbesondere in Griechenland, erhöhen die Unsicherheit und tragen wahrscheinlich dazu bei, dass die Investitionen in Deutschland, aber auch möglicherweise in wichtigen Nachbarländern, in die deutsche Unternehmen Investitionsgüter exportieren wollen, schwach sind. Insofern können diese Spannungen die deutsche Wirtschaft belasten. Wenn sie sich weiter verschärfen, können sie schnell wieder zu einem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld führen.

7. Die fiskalische Situation Deutschlands zeigte sich zuletzt ausgesprochen gut. Wie sollte die Politik damit umgehen? Wir sehen für dieses und nächstes Jahr Haushaltsüberschüsse von jeweils über 20 Milliarden Euro. Wahrscheinlich wird auch über diese zwei Jahre hinaus die Haushaltsentwicklung gut sein. Wir mahnen die Politik, damit verantwortlich umzugehen. Die Überschüsse können für wachstumsfördernde Maßnahmen genutzt werden. Etwa indem man die Steuern senkt – bei der Einkommensteuer besteht da Spielraum –, aber auch, indem man investive Ausgaben verstärkt. Die Spielräume dafür sind da. Die Politik ist jetzt gefordert, damit gut umzugehen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.

Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

DIW Berlin — Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang

Herausgeber
Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion
Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion
Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Marie Kristin Marten
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat
Die beteiligten Institute

Pressestelle
Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung
Edenspiekermann

Satz
eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Serviceabteilung Kommunikation des DIW Berlin (kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.